

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 50 (1979)
Heft: 10

Artikel: De Neu
Autor: Vogelsanger, Luise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Neu

Von Luise Vogelsanger

D Herbstferie sind verby.

D Chinde wider iigruckt, sogar no an mee. An us der Stadt, wo bis ez i d Hilfsschuel ischt. E gfitz Pürschtli, aber a ka Oorning und gaar nünt gwönnt. Uugäärn i d Schuel und mee oder wäniger uf der Gass ufgwachse.

Da me d Händ au zo öppmis anderem weder zom rammle und zum tschutte chöön bruuche, vo däm hätt de Peppino ka Aaning gha. Wohäär au? De Vatter der Fabrik, d Mueter scho lang gschtoorbe und d Noonaa ischt em aanewäg nid Meischter woorde. Noch em Zoobed gond di groosse Buebe mit em Vatter in Gaarte. Paar Chinde hand für de moornderig Tag der Chuchi z rüschte und di Chleine gond mit der Tante in Wald. E Puschle, wo me suss nääne cha bruuche, taar mit der Mueter go laube. Da isch all Herbst e luschtigi Ziit gsi. Psunders wä-mer im Öölbäärg hinne hand tööre s Kaschtanielaub zämenä. De aalt Gäärtner Pletscher isch no so froh gsi, wä-mer im de Gfätterliarbet abtno hand. Und de Chinde isch es e Freud gsi. Mit em Laaterewägili und eme Huufe Ambelaaschsecke simmer uuszoze. De Neu isch mit üüs cho. S Laub isch uusgschpraatet gsi we luuter Gold. Schuetüüf isch es doogläge. Me häts no möse zämenä. D Chinde hand natüürli zeerschte e wängili Lumpereie pmacht. Sackgumpis, Fässliwalis und enand i d Laubhüüfe iegschupft. So ne Glägeheit mo-me uusnuze. Worum au nid? De Neu ischt am Hag gschtande we-nen Öölgöz. D Händ im Hosesack und im Gsicht e verfroore Lache. Wo-nem di luschtig Ruth en Aarfel Laub is Gsicht würft, giit ere en grobe Schupf. Guet, ischi nid weeliidig. De Max hilft mer bäm Laubräche und noonand wäred d Seck gfüllt. Mer hand en rächte-n-Yfer gha. De Vatter hät gsaat, es sei moorn älläg ander Wätter. Alpott hät an de Samichlaus gschpillt und ischt mit eme vollne Sack uff em Puggel haamzottlet. Graad under der schööne Villa Öölbäärg füert d Strooss i d Stadt abe. Öb si de Neu nid abeziet?

Wo de Wäg und d Haalde suuber sind, simmer haam grösslet. S Wägili hoo glade und zoberscht de Fuehrme, de fliissig Max. Feschthät er s Laatsaal i der Hand und d Rössli stampfed und schorred we läz. De Toni chlöpft wichtig mit der Gaasle und di ganz Meuti galoppiert haamzue. Ich ha Müh gha mit aahebe und noocho und debii bā-ni schier verzwazzlet: Würt er ez haaränne, de Peppino? Aber uf aamol ischt au äär hinder em Huus gschtande und hät si mit de andere zom Znacht grüsch.

Wo-ni spööter noomol dur d Schloofchammere gange, winkt mer de Röne as Bett und frooget liisli: «Gäll Mueter, da isch e Peschtalozziheim?» Ich merke scho, da im Röne siini ganzi Wält hinder däär Froog liit. Wo-n-ich aber nick, saat er ganz zfride: «Wascht, de Peppino hät gsaat, da sei ka Peschtalozziheim, daa sei en Aarbeitsheim.» Ich schträäpfle n-em Röne über di heisse Bagge. De Bueb lächlet und di groosse bruune Auge straled.

De ander Moorge isch es we all Tag. Vor d Schuel aagoot hand di meischte Chinde iri Aemtli. Di Chleine spiled und en Taal gond i d Chuchi. Dört hälfeds am liebschte. So mangerlei Aerbetli giits doo und s ischt we ne Spil. E schöö fröölich Spil. En Wettyfer zwüsched dāne wo Härdöpfel schelled oder pschniided. Wäär hät de grööscht Huufe? Wäär cha am schöönschte Schnittlauch und Pmües schnäzle? Wäär Bölle schelle uuni Briesche? Wär taar öppmis abwäge? Wäär Zucker und Zimmet durenand mache für Tünne? Wär Zwägschte oder Öpfelschnizli schöö uf de Tünnetag lege? E schöö Spil isch es. Wo am nie, gaar nie vertlaadet. No an langet nünt aa. Und ich hüete mich schöö, de Peppino zone-re Aarbet aazhalte. S mo vo sälber cho. Doo und dört truckt er si umme, a am furt d Händ im Hosesack. Villäicht mo ner Füüscht mache, das em nid zmool naame iewütsched, wo jo blooss zo-me-ne Arbeitsheim ghöört.

Wänn de Zaager a der Chuchiuhr geg de Nüüne rutschet, haassts ufrumme, d Händ wäsche. Dänn mo me der Schuel si. Öppe-nemol, wänn de Vatter under d Chuchitüre chunt und da Vökli so brav und fridlich hantiere sieht, ziet er si stille noomol zugg. Mee und wichtigers für iren Läbeswäg cha-ner dāne Chinde i der Schuel au nid biibringe. A dām Oobed, s ischt scho allethalbe rueig im Huus, holt mi de Röne. Ich mö zom Peppino cho, er brieggi. Fäält im ächt öppmis? De Alex und de Toni hand über Halswee gchlagt. S Wätter hät umgschlage und s ischt hüt scho rächt Martiinivätter gsi. Wo-nich as Peppinos Bett chum, hät er si is Lintuech und is Chüssi vergrabe und ich mo-nem d Händ vom nasse Gsicht lööse. «Nei, s tö-nem nünt wee. Blooss — äär wett au gäärn der Chuchi hälle moorn de Moorge. Mer gänd enand d Hand und de Peppino saat liisli: «Guet Nacht, Mueter.»